

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

9. Jahrgang, Nr. 7

Ausgegeben am 26. Juli 1935

ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Für die Entwicklung der Weltwirtschaft ist kennzeichnend, daß auch in dieser Berichtsperiode der Welthandel keine Besserung aufzuweisen hat. Die Produktionsentwicklung in den einzelnen Ländern ist uneinheitlich, doch kann beinahe überall eine Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung festgestellt werden. Auf den Börsen haben die in Frankreich begonnene Finanzreform und die gleichartigen Bemühungen in Holland zu einer Kursbesserung charakteristischer Papiere geführt.

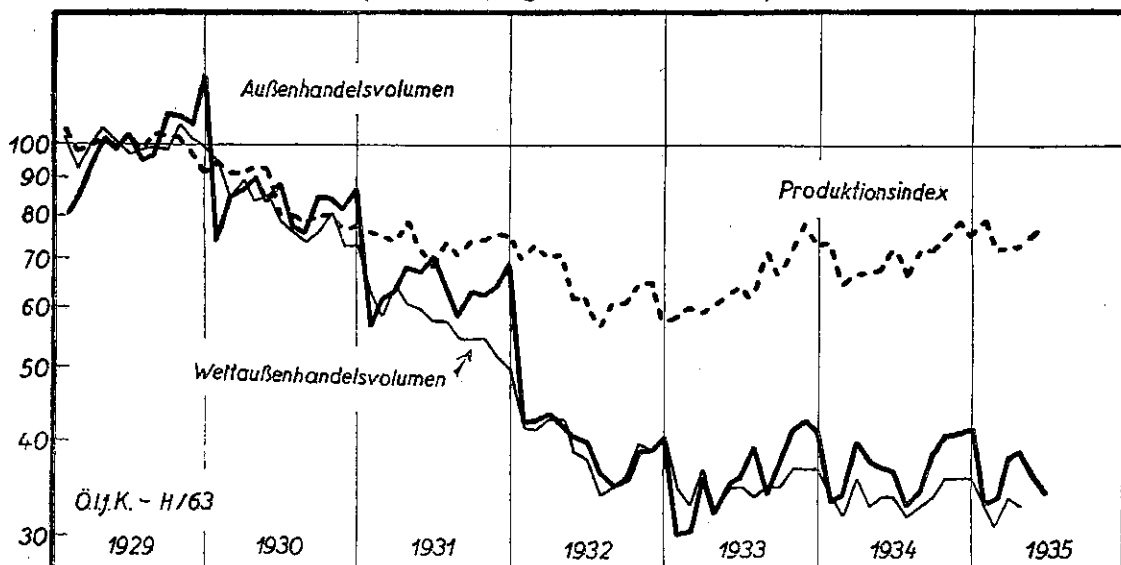
Hinsichtlich der Entwicklung der österreichischen Wirtschaft steht die Besserung der industriellen Erzeugung im Vordergrund. Der Produktionsindex zeigt im Monat Mai mit 94 den höchsten Wert dieses Jahres. Im Zusammenhang damit steht eine weitere Abnahme der Arbeitslosenziffern. Der Markt für Konsumgüter zeigt noch große Uneinheitlichkeit, doch kann sich die einheitliche Abwärtsbewegung der einzelnen Reihen nicht mehr klar durchbilden. Die Währungslage hat sich weiterhin gebessert, was in der neuerlichen Senkung der Zinssätze zum Ausdruck kommt. Die Folgen der Schrumpfung des Welthandels machen sich jedoch auch in Österreich verschiedentlich bemerkbar.

ÖSTERREICH

Geld- und Kapitalmarkt: Die Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt ist in der Berichtszeit vor allem durch zwei Ereignisse gekennzeichnet: Die Senkung der Einlagenzinssätze am 1. Juli 1935 von 3% auf 2½% (bei gebundenen Einlagen auf 2¾%). Zum Teil infolge dieser Zinssenkung, zum Teil aber auch wegen der starken Kapitalrückflüsse nach Österreich, sowie wegen der leichten Überwindung des Halbjahrsultimos wurde sodann am 9. Juli die offizielle Diskontrate von 4 auf 3½% ermäßigt. Dies ist der niedrigste Diskontsatz der Nachkriegszeit. Österreich rangiert daher nunmehr mit Mailand, Paris, Prag und Oslo in einer Linie, während der Diskontsatz in anderen Nachbarstaaten, wie Deutschland und Ungarn, höher liegt. Die Verbilligung der Zinssätze dürfte sich auch für die Industrie und allmählich weiter für die Landwirtschaft auswirken und wie jede Zinssenkung stellt sie ein Element für künftige Wirtschaftsbelebungen dar. Da die Zinsverbilligung mit einem Kapitalrückstrom einhergeht und im übrigen der Notenbankausweis keinerlei Anspannung erkennen läßt, dürfte es sich bei ihr um eine natürliche Anpassungserscheinung handeln.

Produktionsindex und Außenhandelsvolumen Österreichs und Weltaußenhandelsvolumen

(1929 = 100; logarithmischer Maßstab)



Der Status der Notenbank stellt sich Mitte Juli im allgemeinen günstig dar. Zwischen den in den Kolonnen 5 bis 12 für die Monatsmitten Juni und Juli angegebenen Ziffern liegen die Werte vom Halbjahrsultimo. Es ergibt sich, daß die Zirkulationserhöhung um 4 Millionen Schilling von Mitte Juli gegenüber Mitte Juni wesentlich niedriger ist, als der saisonmäßigen Erwartung entsprochen hätte, wie aus dem Rückgang der bereinigten Indexziffer von 131 auf 124 hervorgeht. In der gleichen Zeit nahm die valutarische Deckung um 14 Millionen Schilling auf 330 Millionen Schilling zu. Im Vorjahr waren zur gleichen Zeit nur 273 Millionen Schilling valutarische Deckung vorhanden. Das Deckungsverhältnis hat mit 28% den höchsten Stand seit November 1931 erreicht. Das Wechselportefeuille betrug 233 Millionen Schilling gegenüber 249 Millionen Schilling im Juli des Vorjahres. Insgesamt ist also währungspolitisch die Lage der Nationalbank zufriedenstellend.

Die *Wiener Börse* steht bereits seit einigen Wochen unter dem Eindruck der stillen sommerlichen Saison. Der Index der Industrieaktien hat eine geringfügige Abschwächung erfahren und auch der Kurswert der an der Wiener Börse notierten österreichischen Aktien hat sich, nachdem er schon im Juni gegenüber Mai um 3 Millionen Schilling gefallen war, abermals um 8 Millionen Schilling verringert. Zurückgegangen sind vor allen Dingen der Kurswert der Elektrizitätsindustrie, und zwar von 79·0 im Juni auf 73·8 Millionen Schilling im Juli und derjenige der Metallindustrie von 126·1 auf 122·6 Millionen Schilling. Gestiegen ist der Kurswert der Brauereiaktien um eine Million Schilling. Der Markt der festverzinslichen Werte, der in den vergangenen Wochen stark unter der internationalen unruhigen Stimmung gelitten hatte, vermochte sich wiederum zu stärken und namentlich in den jüngsten Tagen sind erhebliche Kursverbesserungen zu verzeichnen gewesen. Es macht sich bereits das Bestreben des Publikums, seine Anlagen nach der höchstmöglichen Verzinsung zu orientieren, immer mehr bemerkbar. Wenn von Mitte Juni bis Mitte Juli der Index der festverzinslichen Werte von 104·8 auf 103·6 zurückging, so hing dies zum Teil damit zusammen, daß sich infolge der Konvertierungen die Basis des Index notwendigerweise verschieben mußte und außerdem die letzten Bewegungen noch nicht enthalten sind, da der Index nur bis zur Monatsmitte reicht. Die Rendite der festverzinslichen Werte hat mit 93 (1927 = 100) eine neuerliche Senkung erfahren und damit den niedrigsten Stand seit März dieses Jahres erreicht, der mit 92

der niedrigste Wert überhaupt gewesen ist. Es muß jedoch auch hier hinzugefügt werden, daß die Vergleichbarkeit dieser Ziffern untereinander nicht in vollem Ausmaße gegeben ist.

Spareinlagen: Über die Entwicklung der österreichischen Spareinlagen wird in diesem Heft in einem gesonderten Abschnitt berichtet, auf den an dieser Stelle verwiesen sei. Hier möge nur bemerkt werden, daß der Rückgang der Spareinlagen im Monat Juni gegenüber dem Monat Mai um 14 Millionen Schilling um eine Million Schilling geringer ist als der Rückgang in der gleichen Zeit des Vorjahres; beide Verminderungen waren durchaus saisonmäßiger Natur. In diesem Jahre kommen außerdem noch die oft erst nachträglich erfolgenden Zahlungen auf Grund von Zeichnungen der Arbeitsanleihe hinzu. Es handelt sich in diesem letzteren Fall also lediglich um einen Wechsel der Anlagen von Sparguthaben zu Staatsschuldverschreibungen, ohne daß sich an dem Sparvorgang selbst irgend etwas geändert hätte. Die regionale Verteilung der Spareinlagenbewegung im Monat Juni ergibt eine Senkung in Wien und eine Steigerung in Tirol und Vorarlberg.

Allgemeiner Geschäftsgang: Auf Seite 147 findet sich eine graphische Darstellung, die einen Vergleich zwischen zwei wichtigen österreichischen Wirtschaftsreihen, nämlich dem Produktionsindex und dem österreichischen Außenhandelsvolumen mit dem Weltaußenhandelsvolumen bringt. Da das Weltaußenhandelsvolumen vor 1929 nicht erhältlich ist, wurden alle drei Reihen für dieses Jahr gleich 100 gesetzt, obwohl das Jahr 1929 nicht durchaus als typisch angesehen werden kann. Immerhin bringt die Darstellung deutlich zum Ausdruck, daß der Produktionsindex mit Unterbrechungen von Mitte 1932 angefangen gleichförmig gestiegen ist und auch nicht unter einen Wert von 58% gesunken ist, gegenüber dem Minimum des österreichischen Außenhandelsvolumens anfangs 1933, das 30% ausmacht. Das Weltaußenhandelsvolumen erreicht seinen tiefsten Stand 1935 mit 31%. Es ist interessant zu beobachten, daß von Anfang 1933 an das österreichische Außenhandelsvolumen — und es kommt in erster Linie, wie hier mehrfach betont worden ist, auf das Gesamtvolumen an — zwar die Form der Schwankungen des Weltaußenhandels mitgemacht hat, aber sich über das von diesem erreichte Niveau zu erheben vermochte. Die relativ stärkere Steigerung des Produktionsindex als die des Außenhandelsindex erklärt sich sehr leicht dadurch, daß es sich bei dem Produktionsindex nur um einen Teil jener Waren handelt, die in dem Ge-

samtaußenhandel enthalten sind und daß zweitens — was namentlich für die letzten Monate gilt — Produktionssteigerungen durch vermehrte binnenländische Verwendung der produzierten Güter bestimmt worden sind.

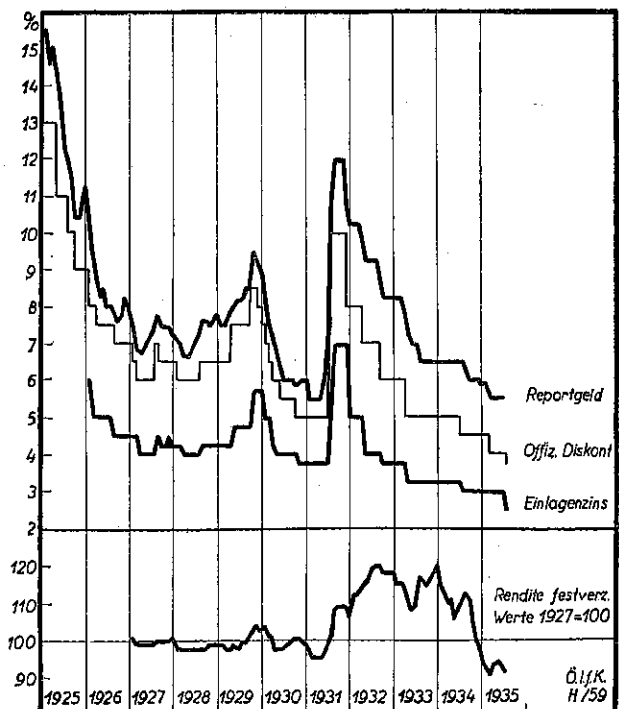
Die Indexziffer des allgemeinen Geschäftsganges für Mai stellte sich auf 72 gegenüber dem endgültigen Wert von 71 im April und 71 im Mai vorigen Jahres. Die Gleichförmigkeit des Index in diesem Jahre bestätigt die schon früher gemachten Feststellungen, daß die österreichische Wirtschaft im allgemeinen auf dem erreichten Niveau verbleibt. Die Umsätze der Produktionsgüter sind von April auf Mai um 3 Punkte auf 80 gestiegen und haben damit den höchsten Wert dieses Jahres erreicht; dieser, im übrigen ebenfalls saisonbereinigte Index betrug im Mai vorigen Jahres 75. Die rückläufige Bewegung der Verbrauchsgüterumsätze hat sich nach einer Unterbrechung wiederum eingestellt, so daß der Index von 83 im April auf 80 im Mai gesunken ist.

Umsätze: Für den Mai liegen folgende Ziffern über verschiedene Umsätze vor: Der Brennstoffverbrauch in Wien betrug 105.000 Tonnen gegenüber 99.000 Tonnen im Vorjahre, im Hausbrand und Kleingewerbe in ganz Österreich betrug er 60.000 Tonnen gegenüber 50.000 Tonnen im Vorjahre. Dies dürfte zum Teil mit dem langen Anhalten der kalten Witterung zusammenhängen. Die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß sanken auf 23 Millionen Schilling gegenüber 27 Millionen im vorigen Jahre. Hierzu ist zu bemerken, daß im Juni dieses Jahres eine Herabsetzung der Preise wichtiger Tabakerzeugnisse vorgenommen wurde. Aus den bisher vorliegenden Ziffern, die jedoch noch keinen Gesamtüberblick gestatten, ergibt sich, daß die Wirkungen dieser Preisherabsetzungen sehr günstig gewesen sind und zu einer Belebung der Nachfrage bereits Anlaß gegeben haben. Der Ertrag der Warenumsatzsteuer, eine weitere überaus wichtige weil sehr allgemeine Wirtschaftsreihe, war mit 12 Millionen Schilling um 1 Million Schilling, also um fast 10% höher als im Mai vorigen Jahres und im April dieses Jahres.

Für den Juni ergibt sich wieder eine Besserung der Umsätze, und zwar sind die saisonbereinigten Indizes bei den Lebensmittelumsätzen von 88 auf 89 gestiegen. Sie sind aber trotzdem noch wesentlich niedriger als im Juni vorigen Jahres. Die Indexziffer der Konfektionsumsätze ist, nachdem sie in den letzten drei Monaten rückläufig war, von 76 auf 80 gestiegen und liegt um 12 Punkte höher als im

Juni des Vorjahres. Auch die Schuhumsätze wiesen wiederum eine Steigerung auf; dagegen ist der Absatz von Hausrat von Mai auf Juni zurückgegangen, liegt aber etwas über dem Vorjahrsniveau. Die Punzierungen haben um 3 Punkte zugenommen, die Indexziffer liegt mit 43 um 1 Punkt unter dem Wert des Vorjahres. Auch bei den Inseraten zeigte sich eine gesteigerte Tätigkeit. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß zwar in den Konsumgüterumsätzen noch große Uneinheitlichkeit herrscht, aber die einfache Abwärtsbewegung der einzelnen Reihen sich nicht mehr klar durchbilden kann. Aus diesem Grund steht zu hoffen, daß sie jetzt ihren Tiefpunkt erreicht und vielleicht in einigen Fällen überschritten haben. Eine Vermehrung der Umsätze wurde angestrebt durch Ausgabe von ermäßigtem Milchbezug an Bedürftige und Schulkinder, durch Herabsetzung des Butterpreises ebenfalls für bestimmte Abnehmer. Die Tatsache, daß die Nachfrage für ein und dieselbe Ware gleichzeitig zu verschiedenen Preisen befriedigt wird, ist lediglich ein Zeichen für die in Österreich vielfach bestehenden und sich noch immer vermehrenden Monopolstellungen. Andererseits beweisen die schon erwähnten Wirkungen der Tabakpreissenkung, die erfolgte Beseitigung der Automobilsteuer, die Beseitigung der Anmeldegebühr für neue Telephonanlagen, daß die Nachfrage nach wie vor auf Preisveränderungen sehr scharf reagiert. Es wäre daher durchaus möglich, den Tiefpunkt der Konsumgüterumsätze durch Ver-

Entwicklung der Geldsätze in Österreich



billigung einzelner Artikel schneller und nachhaltiger als sonst zu erwarten steht, zu überwinden.

Über den Erfolg des Fremdenverkehrs liegen noch keine vollständigen Angaben vor. Soweit sich jedoch auf Grund der provisorischen Ziffern überblicken läßt, ist die heurige Saison im allgemeinen günstiger als voriges Jahr; doch werden die ziffermäßigen Aufschlüsse hierüber nicht vor dem Herbst mit genügender Genauigkeit bekanntgegeben werden können.

Preise: Von Mitte Juni bis Mitte Juli hat sich der Großhandelsindex des Bundesamtes für Statistik um 1 Punkt erhöht, der Kleinhandelsindex und der Lebenskostenindex je um 1 Punkt vermindert. In der gleichen Zeit ist der vom Institut berechnete Index der reagiblen Warenpreise mit 60 gleich geblieben. Einzelne in dem Index enthaltene Waren haben sich zwar verändert; gestiegen ist z. B. der Preis für Baumwolle und Leinöl, sehr stark der Preis für Wolle und der Bleipreis, während die anderen Preise zum Teil eine rückläufige Tendenz aufwiesen. Der Index der freien Preise, in dem sich namentlich die jüngsten Preisveränderungen solcher Artikel, wie Kartoffeln und Schweinefleisch, auswirken, hat eine sprunghafte Steigerung von 76 auf 84 erfahren. Dieser Index ist ebenso wie die anderen nicht saisonbereinigt und es entspricht dieser Änderung ein, zwar um einen Monat früher liegender Anstieg im vorigen Jahr von 76 auf 82. Ähnliches gilt für die inländischen Agrarstoffpreise, die von Mitte Juni bis Mitte Juli um 11 Punkte auf 98 gestiegen sind. Demgegenüber ergab sich im vorigen Jahre eine Steigerung von Mai auf Juni um 7 Punkte auf 94. In diesen beiden Steigerungen zeigen sich die Verknappungen, vor allen Dingen auf den Wiener Märkten. Die inländischen Industriestoffpreise sind in der gleichen Zeit konstant geblieben.

Produktion: Infolge einer Anzahl von Korrekturen in den Angaben einiger jener Reihen, die zur Berechnung des Produktionsindex dienen, namentlich infolge verbesserter Angaben aus der Papierindustrie seit Jänner dieses Jahres, haben sich Berichtigungen als notwendig erwiesen. Der Index zeigt nunmehr im Monat Mai mit 94 den höchsten Wert dieses Jahres und auch die vier vorhergehenden Angaben sind sämtliche höher als bisher ermittelt werden konnte. Der Wert für Mai liegt um 10 Punkte über dem Maiindex des Vorjahres. Die Bewegung des gesamten Index kann aus der graphischen Darstellung auf Seite 147 entnommen werden, die bereits an anderer Stelle besprochen

worden ist. Die einzelnen Produktionsreihen weisen für den Mai folgende Veränderungen auf. Die Steinkohlenförderung ist gegenüber April gleichgeblieben, die Braunkohlenförderung um 9000 Tonnen gestiegen. In der Textilindustrie ergab sich ein Rückgang der Beschäftigung in Prozenten der Vollbeschäftigung von 89 auf 86, während in der gleichen Zeit im Vorjahr ein Rückgang von 83 auf 79 festgestellt werden mußte. Die saisonbereinigte Indexziffer blieb gegenüber dem Vormonat im April fast konstant und liegt erheblich unter dem Vorjahrswert. Der Rohmaterialbedarf der Webereien hat nachgelassen, ist aber um mehr als 10% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In der Berichtszeit haben ferner die Tuchfabriken und Schafwollwebereien eine ungleichmäßige, im allgemeinen aber überwiegend gute Beschäftigung gehabt. Die Errichtung von Niederlassungen tschechischer Baumwollwebereien in Österreich hat in der Berichtszeit angedauert, so daß nunmehr ein Einfuhrverbot auf gebrauchte Webereimaschinen erlassen worden ist. Die Übersiedlung von ausländischen Fabriken in stark geschützte Länder ist eine durchaus übliche Erscheinung und wird sonst im allgemeinen als eine der günstigen Wirkungen jener Maßnahmen angeführt, durch die Industrien geschützt werden, weil durch sie heimische Arbeitskräfte beschäftigt werden. Die Papiererzeugung hat sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in langsam aufsteigender Linie entwickelt. Dies gilt namentlich für die Zellulosefabriken; zum Teil liegt hierin eine saisonmäßige Bewegung. Der Bierausstoß, der in den ersten vier Monaten dieses Jahres bereits geringer war als im Vorjahr, hat auch im Mai mit 233.000 Hektolitern die Erzeugung im Mai vorigen Jahres mit 335.000 Hektolitern nicht einholen können.

Für den Juni liegen die Ziffern der Strom- und Gaserzeugung und der Eisenindustrie vor. Die Stromerzeugung in Österreich war um 1 Million Kilowattstunden niedriger als im Juni vorigen Jahres; in Wien war sie mit 34 Millionen Kilowattstunden um 1 Million höher. Der Durchschnitt der bisherigen Monate dieses Jahres liegt jedoch in beiden Fällen über den Durchschnitt der gleichen Monate im Vorjahre. Die Eisenerzförderung sank von Mai auf Juni von 63.000 auf 54.000 Tonnen, sie war aber noch um 5000 Tonnen, d. i. 10% höher als im Juni vorigen Jahres. Die Roheisenproduktion ist geringfügig zurückgegangen, die Rohstahlerzeugung stieg von 76 auf 82 gegenüber 80 im Juni des Vorjahres. Die Erzeugung von Walzware plus Absatz von Halbzeug ist

fast genau so hoch wie im Vorjahr und mit 79 einen Punkt höher als in den beiden Vormonaten; sie hat mit diesem Wert zugleich den höchsten Wert dieses Jahres eingenommen. Am 9. Juli wurde in Eisenerz ein zweiter Hochofen angeblasen. Von 1931 angefangen stand nur ein einziger Hochofen in Betrieb. Nicht nur, daß mit der Inbetriebsetzung eines weiteren Hochofens neue Arbeitskräfte an der unmittelbaren Erzeugungsstelle beschäftigt werden, wird auch die vermehrte Produktion in Eisenerz und Donawitz in anderen Industrien mehr Beschäftigung bringen. Aus dem Umstand, daß man einen zweiten Hochofen angeblasen hat, ist zu schließen, daß die Eisenwerke mit einer weiter günstigeren Beschäftigung rechnen. Der Auftragsbestand für Juni ist allerdings gegenüber dem des Mai um 2 Punkte auf 31% des Normalbestandes zurückgegangen und liegt um 7 Punkte unter dem Vorjahrswert. Trotzdem ist eine verstärkte Roheisenerzeugung zu erwarten, wie auch die Auftragsziffern für den Juli zeigen werden, zum Teil im Zusammenhang mit der stärkeren Verschiebung des Verbrauches der Stahlwerke von Schrot zu Roheisen. Auch die Drahtindustrie hatte im laufenden Jahr eine etwas bessere Beschäftigung als im vorigen Jahr zu verzeichnen. Die Automobilindustrie ist sehr gut beschäftigt und hat neue Arbeitereinstellungen vornehmen müssen; die Kontingente für ausländische Automobile sind bereits seit langem ausverkauft. Das gute Geschäft der Fahrradindustrie dauert an.

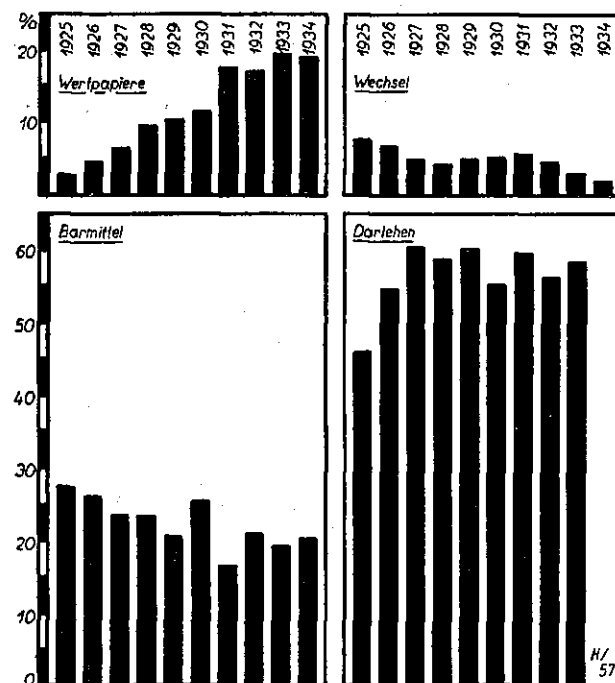
Nach dem Brennstoffverbrauch der einzelnen Industrien zu urteilen, hat die keramische Industrie und die Glasindustrie weiterhin günstige Beschäftigung aufzuweisen, dasselbe gilt für die Baustoffindustrie, wo sich in diesem Jahr — zum Teil saisonmäßig — fortgesetzt Zunahmen des Bedarfes von 9000 Tonnen im Jänner angefangen bis zu 29.000 Tonnen im Mai gegenüber 24.000 Tonnen im Mai vorigen Jahres bemerkbar machten. Einen höheren Brennstoffverbrauch weist auch wie in den Vormonaten die Eisen- und Metallindustrie auf, wogegen in der Lebensmittelindustrie der Verbrauch zurückgegangen ist.

Die Bildung des Papierkartelles wurde, nachdem sie seit vielen Monaten in Vorbereitung stand, im Juli dieses Jahres abgeschlossen. Die Bedeutung, die diesem Kartell zukommt, ist nicht unerheblich; über die Wirkungen auf die nachfolgenden Produktionszweige werden sich Aussagen erst machen lassen, bis sich herausgestellt haben wird, in welchem Maße Preis- und Mengenänderungen endgültig vorgenommen werden.

Arbeitsmarkt: Das Ergebnis der Statistik über die Mitte Juli in Österreich gezählten unterstützten Arbeitslosen ist recht günstig. Die Zahl der Arbeitslosen hat insgesamt gegenüber Mitte Juni um 18.000 auf 228.000 abgenommen, davon in Österreich ohne Wien um 15.000 auf 120.000. Auch Wien hat mit 108.000 Arbeitslosen bereits jetzt einen niedrigeren Stand erreicht als im September vorigen Jahres, da mit 109.000 der niedrigste Vorjahreswert erreicht wurde. Demzufolge sind auch die saisonbereinigten Indexziffern stark zurückgegangen. Recht erheblich trat der Fall bei den Gesamtziffern ein, wo die Indexzahl von 140 auf 135, den niedrigsten Wert seit September 1931 sank. In Österreich ohne Wien, wo sich also die industrielle Belegung auf dem Lande und die durch öffentliche Arbeiten eingetretene sonstige bessere Beschäftigung kundgibt, sank die Indexziffer um nicht weniger als 8 Punkte von 142 auf 134, was den niedrigsten Stand seit Mai 1931 darstellt. Die beiden Reihen für Österreich und Österreich ohne Wien sind in den graphischen Darstellungen auf Seite 152 enthalten. Man erkennt den ganz klaren Umschwung, der von Mitte des Jahres 1933 datiert.

Leider sind die Ziffern über den Mitgliederstand der Krankenkassen nicht über den März hinaus bekanntgegeben worden, so daß nicht beurteilt werden kann, wie es um die Entwicklung des Beschäftigtenstandes nach diesen Angaben steht. Die im vorigen Hefte angeführten Ziffern über den

Wichtige Bilanzposten der Sparkassen in Prozenten des jeweiligen Einlagenstandes



Arbeiterstand in größeren Betrieben haben jedoch gezeigt, daß der bei der Arbeitslosigkeit eingetretene Abwärtsbewegung eine ähnlich aufsteigende Bewegung bei diesen Ziffern entspricht. Im gleichen Sinne entwickeln sich außerdem die Ziffern der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen, in denen auch die Nichtunterstützten enthalten sind. Hier sank von April auf Mai die Zahl der insgesamt Vorgemerkten von 372.000 auf 339.000; anfangs des Jahres wurden 424.000 gezählt und im Mai vorigen Jahres 354.000. Ein starker Rückgang stellte sich von April auf Mai im Baugewerbe ein und Senkungen sind ferner bei der Eisen- und Metallindustrie und der Bekleidungsindustrie zu beobachten. Insgesamt muß also festgestellt werden, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes bereits in erheblichem Maße fühlbar zu werden beginnt. Die saisonmäßig niedrigsten Werte pflegen sich erst später im Laufe des Jahres einzustellen, so daß schon aus den Gründen der rein saisonmäßigen Entwicklung heraus noch mit weiteren Abnahmen zu rechnen ist.

Verkehr: Die Wagengestellung der Bundesbahnen verminderte sich im Juni dieses Jahres gegenüber dem Vormonat. Sowohl die absolute als auch die saisonbereinigte Ziffer ist zurückgegangen. Die arbeitstägliche Gestellung hat jedoch mit Ausnahme jener von Schemelwagen sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Vergleichszeitpunkt des Vorjahres durchwegs zugenommen. Insbesondere der Ein- und Ausfuhrverkehr zeigt beachtenswerte Verbesserungen. Der Durchfuhrverkehr ist zwar in den letzten drei Monaten ständig gestiegen, ohne jedoch die Höhe

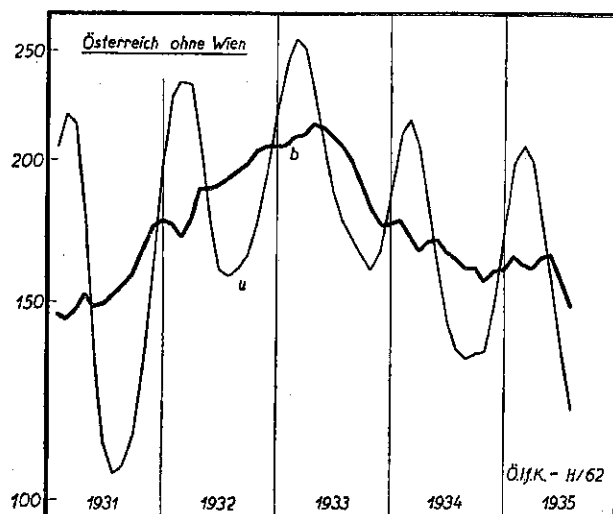
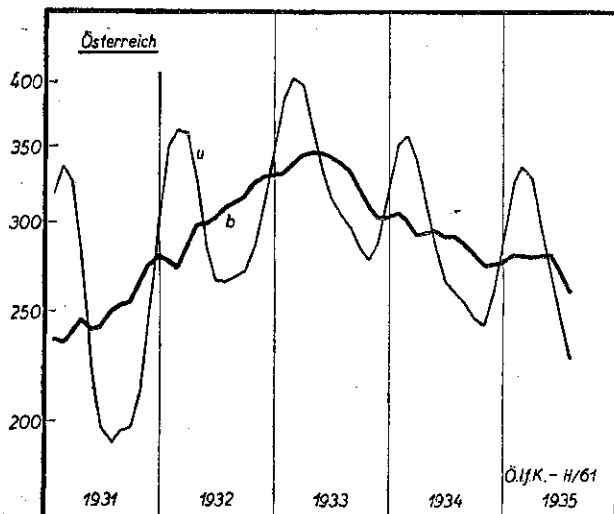
der entsprechenden Ziffern des vorigen Jahres erreichen zu können. Die Einnahmeneziffern aus dem Güter- und Reiseverkehr, die nunmehr bis Mai vorliegen, zeigen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nur unwesentliche Veränderungen. Während die Einnahmen aus dem Personenverkehr niedriger sind, kann bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr eine leichte Besserung festgestellt werden. Das steht in Übereinstimmung mit der Wirtschaftsentwicklung. Der Verbrauch an Konsumgütern, zu dem auch Vergnügungsreisen gezählt werden müssen, ist, wie schon erwähnt, in Übereinstimmung mit der Einkommensentwicklung noch leicht rückgängig. In der Produktionsmittelindustrie, von welcher der Güterverkehr zum größten Teile abhängt, ist jedoch eine Besserung im Vergleich zum Vorjahr beinahe überall festzustellen.

DIE ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN SPAREINLAGEN

Die Veränderungen des Verhältnisses zwischen Sparen und Investieren, bzw. zwischen Angebot und Nachfrage von flüssigem Kapital im Konjunkturverlauf stehen im Mittelpunkt fast jeder Krisentheorie. Die Bewegung der Spareinlagen, sowie die Veranlagung derselben geben nun einen Einblick in einen sehr gewichtigen und überaus bedeutenden Sektor des österreichischen Kapitalmarktes. Letzterer spiegelt in erster Linie die Kapitalbildung des eigenen Landes wider, welche in der Krise durch die Zurückzahlung eines Großteiles der Auslandskredite bei gleichzeitiger, fast völliger Unterbrechung des zwischenstaatlichen Kreditverkehrs

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

(Logarithmischer Maßstab; *u* = ursprüngliche Werte, *b* = saisonbereinigte Werte)



Spareinlagen bei Wiener Banken
(in 1000 S)

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
1929	489.204	494.842	503.383	513.288	523.190	529.204	535.625	540.575	517.835	507.075	520.673	548.955
1930	573.675	588.215	592.877	597.869	601.826	606.093	607.374	611.132	613.874	607.049	610.460	626.477
1931	637.945	643.544	645.960	639.754	334.265 ¹⁾	—	—	363.804	248.691 ²⁾	238.014	233.225	234.730
1932	234.845	235.299	235.425	233.793	229.921	225.594	224.618	224.481	221.941	223.563	224.402	231.865 ⁴⁾
1933	219.817	221.208	215.966	213.582	219.760	224.791	232.847	236.069	238.729	231.025	274.218 ³⁾	281.497
1934	281.727	277.181	284.145	281.821	284.356	278.258 ^{†)}	274.541	276.968	278.686	282.815	289.763	289.104
1935	298.911	299.694	302.086	309.100	309.300	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Ohne Credit-Anstalt. — ²⁾ Ohne Fremdwährungseinlagen, im August 1931 betragen diese S 98,644,920. — ³⁾ Einschließlich Fremdwährungseinlagen. — ⁴⁾ 283,354 einschließlich Fremdwährungseinlagen. — ^{†)} Ohne Arbeiterbank

Spareinlagen bei Banken in den Bundesländern
(in 1000 S)

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
1929	28.612	28.716	29.308	29.739	30.057	30.741	31.591	31.937	31.057	28.780	28.127	29.176
1930	29.747	30.217	31.276	30.526	30.663	31.162	31.775	32.231	32.117	31.930	32.010	32.764
1931	33.071	33.508	33.141	32.936	31.912	—	—	27.822	26.966 ¹⁾	25.797	25.096	25.631
1932	25.817	25.611	25.788	25.322	24.819	24.638	24.577	24.593	24.237	24.328	24.597	27.049
1933	27.345	27.655	27.337	27.022	27.221	27.416	27.100	27.024	26.409	26.094	26.143	26.523
1934	27.033	26.871	26.907	27.058	27.150	26.112	25.843	25.950	25.915	26.217	26.254	26.995
1935	28.450	28.508	28.910	29.700	30.200	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Ab September ohne Fremdwährungseinlagen

für die Entwicklung des Landes wesentlich an Bedeutung gewonnen hat.

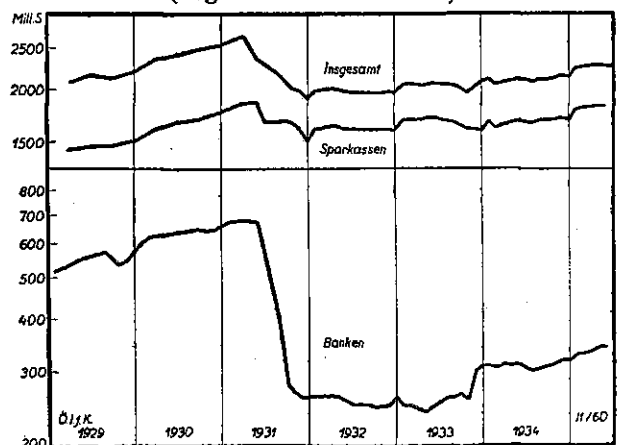
Die monatlich erfaßten gesamten österreichischen Spareinlagen wurden im April 1935 mit fast 2·3 Milliarden Schilling ausgewiesen. Darin sind vor allem die Spareinlagen bei den Sparkassen, Banken und Hypothekenanstalten einschließlich der Kassenscheine und Scheckeinlagen mit Ausnahme jener der Postsparkassa enthalten. Dazu müßten noch die Spareinlagen gezählt werden, die nur jährlich erfaßt werden, wie die der Raiffeisenkassen mit 308 Millionen Schilling und der Kreditgenossenschaften mit 202 Millionen Schilling im Jahre 1933, dem letzten Zeitpunkt, für den diesbezügliche Angaben erhältlich sind.

Diese Summe von zirka 2·8 Milliarden Schilling ist größer als der Stand der Fremdwährungsverbindlichkeiten Österreichs gegenüber dem Ausland in titrierten Anleihen von Bund, Ländern, Gemeinden und Unternehmungen Ende 1933, der zu diesem Zeitpunkt 2·5 Milliarden Schilling betrug. Noch bedeutender erscheint die Einlagenziffer, wenn man sie mit der Auslandsverschuldung der Geldinstitute und der Industrie vergleicht, deren Geldschulden in fremder Währung Ende 1933 nur 951·1 Millionen Schilling betragen haben.

Die Bedeutung der Banken für den Kreditmarkt läßt sich in den letzten Jahren schwer ziffermäßig verfolgen. Immerhin gibt die Zusammenstellung der Summen der wichtigsten Bilanzposten der großen österreichischen Banken bis 1930 wichtige Anhaltspunkte. Die Summe der Kreditoren war 1930 mit 2286 Millionen Schilling etwas geringer als die Summe der österreichischen Spareinlagen in diesem Jahre mit 2419 Millionen Schilling.

Die Inflation der Nachkriegszeit hat die Spareinlagen fast völlig zum Verschwinden gebracht. Während der Einlagenstand der österreichischen Sparkassen 1913 auf Schilling umgerechnet 4265 Millionen Schilling erreichte, sank er 1922 bis auf kaum 0·1 % dieses Standes. Nach der Stabilisierung trat aber eine rasche Konsolidierung der Verhältnisse ein und bis Mai 1931 hielt die unverminderte Zunahme an, die auch durch die Krise im Jahre 1926 nicht unterbrochen worden war. Es ist bemerkenswert, daß die Darlehen der Sparkassen in Übereinstimmung mit der Konjunktur schon 1929 den Höhepunkt erreichen, die Einlagen aber auch in der Krise noch zunehmen. Die Nachfrage nach Darlehen war eben in erster Linie von der Konjunktur der gewerblichen und industriellen Betriebe abhängig und diese stagnierte bereits 1930. Dagegen stammt ein Großteil der Einlagen aus den Kreisen der unselbständigen Berufe, der Angestellten und

Entwicklung der Spareinlagen
(Logarithmischer Maßstab)



Arbeiter, die infolge der Preissenkung wichtiger Waren im ersten Krisenjahr 1930 im allgemeinen sogar ein höheres Realeinkommen hatten als 1929. Desgleichen vermehrten die Liquidationserlöse aus dem eingeschränkten Geschäft die Einlagen in der Krise. Diese Einlagenvermehrung stellt also nur eine Kapitalumwandlung, nicht ein Kapitalneubildung dar, was namentlich für wirtschaftspolitische Maßnahmen von Bedeutung ist.

Der Zusammenbruch der Credit-Anstalt, sowie die Nervosität um die Wertbeständigkeit der Währung führt 1931 bei allen Instituten zu großen Abhebungen, wie sie seit 1873 nicht mehr zu beobachten waren (vgl. auch Abb. H/60). Der Hauptrückgang zeigte sich freilich bei den Banken, doch ging auch der Einlagenstand bei den Sparkassen vom Höhepunkt 1931 bis zum Tiefpunkt um 18% zurück. Während des Jahres 1932 blieb der Einlagenstand fast unverändert und erst 1933 beginnt wieder ein, wenn auch gegenüber den früheren Jahren sehr verlangsamter Anstieg, der bis in die letzte Zeit anhält. Diese ständige, wenn auch wesentlich verlangsamte Zunahme der Spareinlagen ist deshalb interessant, weil diese Entwicklung trotz grundlegender Veränderungen der Wirtschaftslage und auch des Geld- und Kapitalmarktes einheitlich vor sich ging. Die Veränderungen am Geld- und Kapitalmarkt gehen am besten aus Abb. H/59 hervor, in der die Zinssätze für kurzfristiges Kapital seit 1925, sowie die Rendite der festverzinslichen Werte in ihrer Entwicklung seit 1927 dargestellt sind. Während die Entwicklung in der Periode von 1925 bis Mai 1931 vorwiegend unter dem Einfluß der Weltkonjunktur stand, waren besonders in den Jahren 1931 bis 1933 zusätzlich außerkonjunkturelle Momente, wie das Abgleiten des Schillings von der Parität und die Vertrauenskrise, die eine sprunghafte Steigerung des im Zins kalkulierten Risikofaktors zur Folge hatte, entscheidend wirksam gewesen.

schwung fast unberührt blieb. Der Index der durchschnittlichen Rendite erhöhte sich von 98 im Durchschnitt des Jahres 1928 auf 102 im Jahre 1931. Im folgenden Jahre schnellte er durch die erwähnten Umstände auf 118 empor. Von diesem Höhepunkt schritt die Normalisierung der Zinssätze durch Konversionen rasch fort und im März 1934 erreichte die Rendite bereits Werte, die unter denen des Jahres 1928 liegen. Das Ausmaß der Schwankungen ist aber im Vergleich zu denen am Geldmarkt verschwindend. Das Reportgeld sank z. B. in den ersten Jahren nach 1924 infolge der eingetretenen Stabilisierung, in den folgenden Jahren aber vorwiegend durch das Überangebot an kurzfristigen Krediten, hervorgerufen durch die im Glauben an die Möglichkeit einer ewigen Prosperity durchgeführten Kreditschöpfung der Vereinigten Staaten von 25.50% im Jahre 1924 auf 7.21 im Jahre 1928. Erst die Zinsfußerhöhungen der Federal Reserve Banken im Jahre 1929 und die darauffolgende Abschwächung der Konjunktur mit dem Zusammenbruch der Aktienkurse führte zu einem Wiederanstieg des Zinssatzes (vgl. Abb. H/58), der Ende 1929 einen Höhepunkt erreichte. Schon 1930 beginnt eine neuerliche, international durchgeführte Kreditausweitung, die gemeinsam mit dem Übergang beträchtlicher Kapitalmengen vom Kapitalmarkt auf den Geldmarkt bis 1931 einen allgemeinen Rückgang der Geldzinssätze zur Folge hatte. Durch den Zusammenbruch der Credit-Anstalt und die dadurch ausgelöste allgemeine Unsicherheit und vor allem durch den Abzug des ausländischen kurzfristigen Kredites schnellte der Reportsatz wieder auf 12% hinauf. Vom Oktober 1931 sank er jedoch dauernd und in den ersten Monaten 1935 stand er mit 5.5% bereits unter dem letzten Tiefpunkt des Jahres 1930 mit 5.9%.

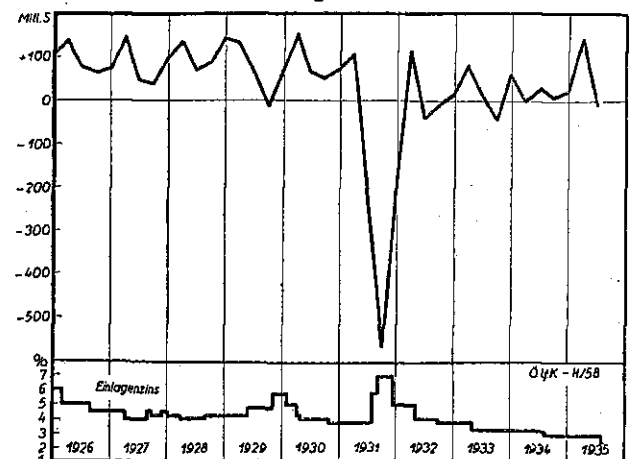
Spareinlagen und Kredite der österreichischen Kreditgenossenschaften*)
in 1000 S

	1929	1930	1931	1932	1933
Spar- u. Kontokorrenteinlagen	269.017	243.204	232.250	194.763	205.589
Darlehen	276.972	225.588	233.933	208.965	201.849

*) Nach Angaben der „Anwaltschaft des Österreichischen Genossenschaftsverbandes“

Die Zinssätze am Geldmarkt einschließlich des Zinssatzes für Einlagen gehen im Konjunkturverlauf trotz großer Schwankungen fast vollkommen parallel, während der Zinsfuß für langfristiges Kapital, wie er in der Rendite der festverzinslichen Werte zum Ausdruck kommt, vom Konjunkturauf-

Zu- und Abnahme der Gesamtspar einlagen und Einlagenzins



Die Bewegung des Einlagenzinsfußes geht sehr parallel mit der Bewegung des Zinssatzes am Geldmarkt, ist jedoch weitgehend unabhängig von der am Kapitalmarkt. Die letztere Tatsache ist ein Zeichen, daß der Zinssatz kaum von dem am Anlagemarkt konkurrenziert wird. Das bedeutet ferner auch, daß die Überleitung von Kapitalien der Einleger von der Anlage bei den Sparkassen auf den Kapitalmarkt große Schwierigkeiten zu überwinden hat. Allerdings muß diese allgemeine Aussage über die Unabhängigkeit des Einlagenzinses vom Kapitalmarkt noch weitgehend unter Berücksichtigung der Struktur der Einlagen und ihrer Veränderungen modifiziert werden. Ob die Parallelität des Einlagenzinses mit den Zinssätzen am Geldmarkt eine kausale oder zufällige war, ist schwer zu entscheiden, weil die Zinspolitik in Österreich sehr weitgehend monopolistisch und autonom ist. Aus Abb. H/59 geht hervor, daß die Veränderungen des Einlagenzinsfußes nur in kritischen Zeitpunkten mit der Entwicklung des Einlagenstandes entgegengesetzt variierte. Von größter Bedeutung für die Beurteilung der Reaktion der Spareinlagen auf Zinsfußänderungen ist die Struktur der Spareinlagen und deren Veränderung. Die praktisch wichtigste Einteilung kann hier vom Gesichtspunkt des Zweckes der Spareinlagen gemacht werden, weil von diesem auch die Länge der Bindung abhängt.

Die wohl wichtigste Gruppe der Spareinlagen sind jene zum Zwecke der Erzielung einer Rente. Diese Einlagen werden am meisten auf Änderungen des Zinsfußes am Anlagemarkt gegenüber dem Einlagenzinsfuß variieren. Ähnlich steht es vielfach mit Sparkapitalien für einen noch unbestimmten Zweck. Dagegen werden Einlagen, die in kurzer Zeit wieder Verwendung finden sollen, wie Liquidationskapitalien, Einlagen für Zahlungszwecke usw. möglichst liquid gehalten werden. Auch eine große Zinsdifferenz zwischen dem Einlagezins und etwa der Rendite am Anlagemarkt wird sie kaum auf den Kapitalmarkt abwandern lassen. Das gleiche wird aber vielfach auch für die Sparkapitalien zum Zwecke der Erzielung einer Rente dann gelten, wenn sich das Risikomoment erhöht. Denn in diesem Falle wird auch für diese Anlagen die Liquidität höher geschätzt als der Ertrag. Das dürfte auch die Hauptursache für die praktisch in allen Ländern zu beobachtende geringe Reagibilität der Spareinlagen auf die wiederholte Herabsetzung des Einlagenzinsfußes in der letzten Zeit gewesen sein. Nicht zuletzt ist auch die Entwicklung der Einlagen abhängig von der Einkommensgestaltung der Sparerguppen und ihrer Veränderung. Zweifellos hat die Krise vielfach auch zur Aufzehrung von Kapitalien Anlaß gegeben, während andererseits Kapitalien aus liquidierten Geschäften in Sparein-

*Erste österr. Sparkasse**Zentralsparkasse der Gemeinde Wien*

Stand am 31. XII.	Spar- u. Scheck-einlagen in 1000 S	Einlagen pro Kto. in S	Spar-einlagen in 1000 S	Einlagen pro Kto. in S
1925	66.105	214	118.274	522
1926	97.362	313	199.293	923
1927	120.267	383	282.226	1.069
1928	155.002	488	364.407	1.188
1929	184.243	563	425.164	1.289
1930	226.253	672	485.508	1.337
1931	215.478	631	429.556	1.141
1932	246.715	710	462.839	1.192
1933	276.048	775	427.535	1.095
1934	321.608	876	402.038	1.057

Spareinlagen und Darlehen der österreichischen Raiffeisenvereine¹⁾

Spareinlagen u. Einl. in lauf. Rechnung	in 1000 S					
	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Burgenland	7.100	9.300	13.200	11.763	11.057	11.249
Kärnten	12.300	15.500	17.000	15.585	13.798	13.039
Niederösterreich	81.700	86.000	95.600	89.700	87.300	92.662
Oberösterreich	43.500	52.600	57.700	60.987	60.000	62.349
Salzburg	16.000	19.100	21.500	20.477	19.056	18.428
Steiermark	41.400	49.200	54.600	51.653	46.747	46.500
Tirol	36.400	46.100	50.000	46.819	43.954	43.163
Vorarlberg	19.200	21.500	23.900	21.649	20.315	20.948
Insgesamt	257.600	299.300	333.500	318.633	302.227	308.338

Regulativsparkassen in Österreich

Angaben in Prozenten des jeweiligen Einlagenstandes

	Kassa u. Geldeinlagen bei Kreditinst.	Wechsel	Darlehen insgesamt	Wertpapiere insgesamt
1925	27.2	7.4	46.1	2.7
1926	26.1	6.7	54.4	4.5
1927	23.5	4.8	60.2	6.6
1928	23.3	4.2	58.8	9.4
1929	20.5	4.9	60.0	10.2
1930	25.6	5.2	55.2	11.5
1931	16.6	5.8	59.6	17.6
1932	21.0	4.6	56.2	17.3
1933	19.2	3.0	58.2	19.5
1934	20.2	1.8		19.1

Darlehen in lauf. Rechnung

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Burgenland	8.000	9.900	14.200	13.711	12.240	12.260
Kärnten	10.100	13.300	15.600	15.005	13.388	12.718
Niederösterreich	58.100	65.000	73.000	76.600	75.500	76.921
Oberösterreich	31.900	39.400	48.000	54.326	49.300	54.428
Salzburg	14.300	17.400	20.300	20.169	18.651	17.803
Steiermark	34.000	41.200	47.000	48.051	43.614	*)
Tirol	27.200	36.100	40.200	40.605	38.111	37.080
Vorarlberg	16.600	19.000	21.200	20.683	18.398	19.150
Insgesamt	200.200	241.300	279.500	269.150	269.202	*)

*) Ziffern noch nicht verfügbar.

1) Nach Angaben des „Allgemeinen Verbandes für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Österreich“.

lagen umgeformt wurden. Diese verschiedenen Gruppen festzustellen, wäre für eine richtige Anlagepolitik der Sparkassen wichtig.

Aber auch regionale Veränderungen der Spareinlagen in der Krise lassen gewisse Schlüsse in dieser Richtung zu. So zeigt sich sowohl bei den Spareinlagen der Sparkassen als bei denen der Raiffeisenvereine eine relativ stärkere Abnahme während der Krise in jenen Bundesländern mit vorwiegend Holz- und Viehwirtschaft, gegenüber den mehr Getreidebautreibenden. Gegenüber dem Höchststand im Jahresdurchschnitt 1930 veränderten sich die Einlagen der Sparkassen in den Bundesländern im Jahre 1934 folgendermaßen, und zwar trat eine Senkung ein:

in Niederösterreich um 3%, in Oberösterreich um 3%, in Salzburg um 14%, in Steiermark um 11%, in Kärnten um 15%, in Tirol um 7%. Eine Steigerung trat ein in Vorarlberg um 3%, in Burgenland um 15%. In Wien erhöhten sich die Spareinlagen der Sparkassen in dieser Zeit um 2%, doch geht dies in erster Linie auf das Abwandern der Spareinlagen von der Credit-Anstalt nach deren Zusammenbruch zurück. Ähnliches ist bei den Spareinlagen der Raiffeisenvereine festzustellen (vgl. Tab. 155).

Die Spartätigkeit und Kapitalbildung geht bekanntlich nicht nur in der Weise vor sich, daß in Banken und Sparkassen Guthaben eröffnet werden, sondern auch das Eingehen von Lebensversicherungen und die Zahlung von Prämien, Reinvestierung von Gewinnen in Geschäften, Zwecksparen der Bausparkassen, Übernahme neuer Wertpapiere u. dgl. m. stellen gleichwertige Vorgänge dar. Ein Überblick über die gesamte kapitalbildende Tätigkeit einer Nation läßt sich daher nur sehr schwierig gewinnen, nicht zuletzt deshalb, weil allen Kapitalbildungsprozessen stets auch solche der Kapitalzerstörung gegenüberstehen und sich keineswegs leicht erkennen läßt, welcher von beiden Vorgängen überwiegt. Ferner ist von erheblicher Bedeutung, die Kapitalverwendung festzustellen. Bei den Einlagen in den Sparkassen ist dies durch die in den Tabellen S. 157 enthaltenen Angaben ermöglicht. Während der Laie oft genug glaubt, daß die Sparkapitalien brachliegen und daher zur Verwendung gebracht werden müßten, ersieht man natürlich, daß stets die ganzen Beträge investiert werden und die Kassen nur jene Beträge in bar halten, die ihnen zur Erfüllung laufender Verbindlichkeiten zur Verfügung stehen müssen. In Zeiten der Unsicherheit wird allerdings die Quote der Bar-

Kapitalversicherungen (inkl. übernommener Rückversicherungen)

(Inländ. Gesellschaften)

Stand am 31. XII.	Versicherungssumme in 1000 S	Anzahl
1928	2,995.843	1,482.293
1929	3,638.893	1,624.118
1930	4,159.178	1,734.354
1931	4,378.025	1,850.192
1932	4,117.872	1,666.541
1933	4,590.937	1,705.683

Prämieinnahmen aus dem direkten österreichischen Geschäfte der inländischen Gesellschaften (ohne Transportversicherungen)

	in 1000 S		
	Gesamt	Lebensvers.	Feuervers.
1930	160.648	76.109	41.018
1931	179.807	90.943	41.723
1932	178.786	92.439	41.290
1933	166.506	82.945	41.070

mittel stark steigen, teils weil die Sparkassen für verstärkte Ansprüche der ihre Einlagen zurückverlangenden Einleger gerüstet sein müssen, teils weil die Anlagemöglichkeiten den Anforderungen an Güte und entsprechender Mobilisierbarkeit nicht genügen.

Über die Anlagepolitik der Sparkassen geben die Tabellen S. 157 und die graphische Darstellung H/57 Aufschluß. Zu beachten ist namentlich, daß die Abnahme des Prozentanteiles der Wechsel kleiner ist, als die Zunahme des Wertpapierbestandes. Ferner erhellt, daß die Barmittel perzentuell keineswegs gegenüber den Jahren 1925 bis 1929 gestiegen, sondern gefallen sind, obwohl die Liquidität der Sparkassen nichts zu wünschen übrig läßt. Bezeichnenderweise bildeten die Kassenvorräte in den früheren Jahren keinen Gegenstand währungspolitischer Ziele, bzw. falscher Interpretationen. Die Abnahme des Wechselbestandes brachte es auch mit sich, daß die Reeskompte bei den Banken — wie die übrigen Bankschulden — stark zurückgegangen sind. Die Tabellen enthalten die Werte bis in die jüngste Zeit; die Ziffern zeigen bemerkenswerte Festigkeit, die auf einen starken Sparwillen der österreichischen Bevölkerung, der auch durch politische Erschütterungen nicht geschwächt wurde, schließen lassen. Die Zunahme der Spareinlagen hat bis zum April des Jahres angedauert. Die nachfolgende Verminderung der Einlagen ist zum Teil saisonmäßig (Urlaub!), zum Teil hängt sie mit den Zeichnungen der Arbeitsanleihe zusammen. In Summa hat sich also wegen des Austausches der Anlage keine Verringerung der Spartätigkeit als solcher, auf die es letzten Endes ankommt, gezeigt.

Wichtige Bilanzposten der Sparkassen*)
(Angaben des Reichsverbandes der deutschen Sparkassen in 1000 S)

Österreich insgesamt									
	Gesamt-Spar-einlagen	Liquide Barmittel	Lombard-kredite bei der Nationalbank	Reeskompte-kredite bei der Nationalbank	Reeskompte-kredite bei Banken	Schulden bei Banken	Summe der Bank-schulden	Wert-papier-bestand	Wechseldar-lehen und Es-kontwechsel
1932 XII.	1,465.599	302.733	18.155	915	7.040	13.138	39.249	294.935	108.883
1933 I.	1,541.645	357.955	16.228	931	6.464	12.095	34.540	292.869	54.482
II.	1,570.974	367.141	14.952	658	5.722	11.268	32.600	311.050	53.707
III.	1,564.169	348.352	11.996	1.038	4.344	11.215	28.594	308.712	52.811
IV.	1,564.898	352.314	11.282	577	4.145	10.962	26.966	307.565	51.634
V.	1,576.397	360.380	11.057	545	4.529	10.445	26.576	313.905	51.026
VI.	1,568.039	346.441	9.683	506	4.276	12.493	26.958	314.106	51.215
VII.	1,553.423	336.088	9.180	526	5.632	9.504	24.841	321.487	51.233
VIII.	1,542.497	332.362	9.157	606	5.319	9.871	25.953	322.354	49.351
IX.	1,516.121	310.928	9.085	657	5.484	9.837	25.062	320.169	45.165
X.	1,477.115	283.994	10.090	682	5.105	10.476	26.353	320.292	45.080
XI.	1,486.677	279.890	10.042	664	6.103	10.616	27.426	329.758	45.202
XII.	1,467.039	272.563	10.005	655	7.736	11.273	29.670	319.670	45.292
1934 I.	1,537.318	323.314	9.539	591	7.638	9.407	27.174	318.780	31.219
II.	1,483.147	263.813	9.570	561	6.267	9.866	26.263	319.870	31.807
III.	1,500.403	278.111	9.445	768	6.406	8.411	25.030	320.751	31.169
IV.	1,516.160	292.798	8.073	577	6.127	8.773	23.550	297.363	30.667
V.	1,535.770	316.804	7.456	722	6.252	8.513	22.943	300.506	31.137
VI.	1,529.776	308.847	7.092	981	5.791	8.811	22.675	300.093	29.095
VII.	1,518.568	316.181	5.763	533	5.402	9.039	20.736	301.155	28.896
VIII.	1,536.289	328.295	3.873	541	4.309	9.858	18.581	303.136	27.605
IX.	1,535.492	325.932	3.241	512	3.086	10.779	17.618	308.582	27.461
X.	1,541.884	324.173	1.720	1.428	1.801	10.640	15.589	315.497	28.399
XI.	1,559.479	340.562	1.150	523	2.969	9.346	13.989	315.744	28.430
XII.	1,545.486	302.812	1.140	333	2.859	9.221	13.553	329.106	28.324
1935 I.	1,621.403	365.678	639	234	2.583	8.457	11.913	327.101	28.675
II.	1,649.088	366.423	513	299	2.327	8.225	11.364	337.175	27.479
III.	1,657.429	378.752	188	204	1.993	8.111	10.497	345.874	29.304
IV.	1,662.455	381.876	188	127	1.790	7.122	9.227	348.848	29.863
V.	1,655.119	342.381	148	122	1.161	8.948	10.379	341.714	32.240
VI.	1,645.344	356.373	148	174	1.223	9.166	10.711	331.889	32.851

Österreich ohne Wien

	Spar-einlagen	Liquide Barmittel	Lombard-kredite bei der Nationalbank	Reeskompte-kredite bei der Nationalbank	Reeskompte-kredite bei Banken	Schulden bei Banken	Summe der Bank-schulden	Wert-papier-bestand	Wechseldar-lehen und Es-kontwechsel
1932 XII.	750.379	55.575	18.155	915	7.040	13.138	39.249	115.991	65.229
1933 I.	776.976	72.772	16.228	931	6.464	12.095	34.540	115.732	21.706
II.	786.433	77.725	14.952	658	5.722	11.268	32.600	115.362	21.409
III.	786.982	76.183	11.996	1.038	4.344	11.215	28.594	107.443	21.144
IV.	784.909	75.130	11.282	577	4.145	10.962	26.966	110.324	20.646
V.	785.260	77.493	11.057	545	4.529	10.445	26.576	110.240	20.381
VI.	782.684	73.724	9.683	506	4.276	12.493	26.958	109.900	20.677
VII.	783.004	75.855	9.180	526	5.632	9.504	24.841	108.964	20.401
VIII.	782.826	79.532	9.157	606	5.319	9.871	24.953	109.660	20.537
IX.	773.067	72.383	9.085	657	5.484	9.837	25.062	109.578	19.818
X.	760.011	67.663	10.090	682	5.105	10.476	26.353	109.204	19.816
XI.	758.686	65.918	10.042	664	6.103	10.616	27.426	108.844	19.665
XII.	752.872	61.097	10.005	655	7.736	11.273	29.670	110.265	19.592
1934 I.	778.009	78.483	9.539	591	7.638	9.407	27.174	109.545	19.363
II.	779.534	74.610	9.570	561	6.267	9.866	26.263	109.267	19.777
III.	782.479	75.974	9.445	708	6.406	8.411	25.030	108.433	19.401
IV.	783.744	77.360	8.073	577	6.127	8.773	23.550	106.127	19.492
V.	787.914	84.776	7.456	722	6.252	8.513	22.943	108.734	19.092
VI.	786.304	83.795	7.092	981	5.791	8.811	22.675	107.240	19.021
VII.	784.264	89.465	5.763	533	5.402	9.039	20.736	107.218	18.826
VIII.	792.144	95.036	3.873	541	4.309	9.858	18.581	107.187	18.515
IX.	792.615	93.782	3.241	512	3.086	10.779	17.618	107.269	18.580
X.	797.777	99.261	1.720	1.428	1.801	10.640	15.589	108.549	18.669
XI.	803.794	102.818	1.150	523	2.969	9.346	13.989	108.645	18.818
XII.	803.219	99.593	1.140	333	2.859	9.221	13.553	108.914	18.735
1935 I.	833.218	129.504	639	234	2.583	8.457	11.913	110.026	18.699
II.	847.434	127.485	513	299	2.327	8.225	11.364	111.302	19.051
III.	852.420	125.461	188	204	1.993	8.111	10.497	113.520	19.389
IV.	851.128	126.450	188	127	1.790	7.122	9.227	112.812	19.272
V.	848.734	123.423	148	122	1.161	8.948	10.379	112.920	19.085
VI.	845.607	111.601	148	174	1.223	9.166	10.711	118.595	18.963

*) Diese Angaben stehen erst seit Dezember 1932 zur Verfügung

INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSLAGE

Wenn auch die Konjunkturlage der Welt heute noch immer kein einheitliches Bild bietet, läßt sich doch eine Tatsache feststellen, die für die Mehrzahl der Länder Gültigkeit hat. Nachdem die Jahre 1932—34 deutliche Anzeichen eines Aufstieges zeigten, ist die Produktion seit dem vorigen Jahre in einem Zustand der Stagnation geblieben. Davon

machen jene Länder eine Ausnahme, die eine Sonderkonjunktur zu verzeichnen haben, sowie jene Länder, die sich, wie Frankreich, im Zustand eines ausgesprochenen Rückgangs der Produktions-tätigkeit befinden. Die Vereinigten Staaten haben zwar im heurigen Winter ein höheres Produktions-niveau erreicht, als im vorangegangenen, es ist aber seither, anstatt der saisonmäßig zu erwarten-

Internationale Wirtschaftszahlen:

Produktionsindizes, Produktion von Roheisen, Rohstahl, Steinkohle, Braunkohle, Petroleum; Textil-, Automobilindustrie, Weltproduktion, sichtbare Weltvorräte

Table with columns for 'Produktionsindizes (1928 = 100)', 'Roheisen in 1000 t', 'Rohstahl in 1000 t', and 'Steinkohle in 1000 t'. Rows include years from 1928 to 1935 and months I to XII for 1934 and 1935.

* Provisorische Ziffer.

Table with columns for 'Braunkohle in 1000 t', 'Petroleum in 1000 t', 'Textilindustrie (1928 = 100)', 'Automobilindustrie 1928 = 100', 'Weltproduktion in Millionen t', and 'Sichtbare Weltvorräte in 1000 t'. Rows include years from 1928 to 1935 and months I to XII for 1934 and 1935.

* Provisorische Ziffer.

Internationale Wirtschaftszahlen:

Einfuhr, Ausfuhr und Bilanz in Millionen der Landeswährung. Weltauenhandel

Table with multiple columns for countries (Argentina, Denmark, Germany, France, Great Britain, Italy, Yugoslavia, Austria, Poland, Sweden, Switzerland, Czechoslovakia, Hungary, etc.) and rows for years (1928-1934) and months (I-VII). Includes a legend for symbols like 'Ø' and '*' and source information at the bottom right.

den Belebung, ein Rückschlag festzustellen gewesen. In fast allen Fällen ist also die Belebung, die seit 1932 allgemein zu beobachten war, zum Stillstand gekommen, bzw. rückgängig geworden.

Diesem Rückgang steht eine andere, für die zukünftige Entwicklung sehr günstige Tatsache gegenüber. Die sichtbaren Weltvorräte der wichtigsten Güter sind seit dem Jahre 1932 ständig vermindert worden. Gegenüber dem vergangenen Jahre ergeben sich wieder bedeutende Abnahmen. Lediglich die Zuckervorrate zeigen eine Tendenz zur Beharrung auf dem Niveau des Vorjahres. Diese

Verringerung der Vorräte bedeutet eine fortgesetzte Krisenliquidierung und ist damit als eine Gewähr dafür zu betrachten, daß der Stillstand der Produktionsentwicklung nicht in einen allgemeinen neuerlichen Rückschlag auszuarten braucht, sondern daß vielmehr eine ganze Reihe von Ansätzen zu einer weiteren Konjunkturbesserung gegeben sind.

Die Stagnation der Produktion steht in Übereinstimmung mit einer solchen des Außenhandels. Eine Ausnahme bildet hier Schweden, das sich in einem regelrechten Konjunkturanstieg befindet.

Im allgemeinen hat man den Eindruck, daß die Einfuhr- und Ausfuhrziffern auf dem Niveau des Vorjahres geblieben sind, wobei von leichten Besserungen, wie etwa in Dänemark, abgesehen werden kann; eine Belebung, welche als symptomatisch betrachtet werden könnte, zeigt sich nicht, so daß der Index des Welthandelsvolumens, der sich ungefähr auf der Vorjahrshöhe bewegt, für die Entwicklung in den meisten Ländern repräsentativ ist. Wir haben es jedoch bei dieser Stagnation des Außenhandels nicht so wie bei der Produktion damit zu tun, daß eine vorherige allgemeine Belebung zum Stillstand gekommen wäre. Die Entwicklung des Außenhandels vor 1934 war vielmehr vollkommen uneinheitlich. Neben leichten Aufwärtsbewegungen des Außenhandels in dem Zeitraum von 1932—1934 in England, Dänemark, Österreich, Ungarn und beträchtlichen Besserungen in den Vereinigten Staaten, in der Tschechoslowakei und Südslawien, bestanden ausgesprochene Rückgänge in Frankreich, Italien und Deutschland. Man hat jedoch den Eindruck, daß es nur handelspolitische Maßnahmen waren, welche eine generelle Vergrößerung des Außenhandelsvolumens verhinderten. Daß eine solche auch heute noch nicht eingetreten ist, kann aber nicht mehr aus handelspolitischen Maßnahmen allein erklärt werden. Es ist einfach ein Zeichen dafür, daß der begonnene Aufschwung stecken geblieben ist. Solange jede Kalkulation durch die Aussicht auf ein Andauern des gegenwärtigen Währungswirrwarrs in Frage gestellt ist, wird eine Steigerung der Investitionstätigkeit und damit eine Fortdauer des Aufschwunges unmöglich gemacht.

Die Ziffern für die Weltproduktion einiger wichtiger Güter scheinen ein günstigeres Bild zu bieten, als die allgemeinen Produktionsindizes der einzelnen Länder. So weist die Eisen- und Stahlproduktion eine deutliche Besserung gegenüber dem Vorjahr auf, Kohle und Erdöl haben eine ganz leichte Tendenz zur Aufwärtsbewegung. Bei der näheren Betrachtung der Ziffern für die einzelnen Länder zeigt sich aber, daß die Steigerungen auf einzelne Staaten beschränkt sind und daß gerade bei Eisen und Stahl ein besonders scharfer Gegensatz zwischen der umfassenden Aufwärtsbewegung bis 1934 (welche sich auf sämtliche betrachteten Länder erstreckte) und der verhältnismäßig flauen Entwicklung in den meisten Staaten seit dem Vorjahr besteht. Eine ins Gewicht fallende Produktionsausdehnung in der Eisen- und Stahlerzeugung weisen Deutschland, wo die Steigerung allerdings außerordentlich ist (die Maiziffer für 1935 beträgt

1,002.000 gegenüber 737.000 Tonnen im Jahre 1934), und ferner England auf, das besonders in der Eisenproduktion Besserungen erzielte, welche jedoch im Vergleich zu denen des Jahres 1934 weit geringer sind. Bei den Vereinigten Staaten kann von einer Besserung nicht ohne weiteres gesprochen werden; im vergangenen Winter war die Produktion gegenüber den entsprechenden Monaten des Jahres 1934 bedeutend größer, seither hat sie sich relativ (bei Stahl sogar absolut) verringert, so daß die Maiziffern unter denen des Jahres 1934 liegen. Die Ziffern der Eisenproduktion für April, verglichen mit denen des Vorjahres, für Belgien (252.000 gegenüber 246.000 Tonnen), Frankreich (478.000 gegenüber 503.000 Tonnen) und Polen (29.000 gegenüber 30.000 Tonnen) mögen als Beispiel dafür dienen, wie wenig die Höhe der Weltproduktion über die Lage in den meisten Ländern aussagt.

Einen ziemlich einheitlichen Stillstand der Entwicklung zeigt die Textilindustrie. Abgesehen von der österreichischen Sonderkonjunktur und der günstigen Lage in Amerika ist überall Stagnation oder Rückgang der Produktion zu konstatieren. Die überaus rasche Steigerung der Automobilerzeugung in Deutschland und Amerika hat mit der allgemeinen Konjunkturentwicklung nur wenig zu tun. Die Produktion von Steinkohle, Braunkohle und Erdöl zeigt nirgends eine Belebung in größerem Ausmaß.

Die Situation der Weltwirtschaft läßt sich im großen und ganzen so kennzeichnen, daß ein neuer Zustand der Depression, allerdings auf einer etwas höheren Stufe erreicht ist, wobei gar nicht übersehen werden soll, daß an manchen Stellen eine gewisse Tendenz der Fortdauer des Anstieges besteht. Von Bedeutung ist jedoch, daß das Nachlassen der nach oben gerichteten Entwicklung in keiner Weise auf eine Geldknappheit oder eine Zinsfußsteigerung zurückgeführt werden kann. Diese Tatsache gibt wenigstens Gewißheit darüber, daß es sich nicht um das Ende eines Konjunkturaufstieges von geringfügigem Ausmaße handelt und daß die Gefahr eines neuerlichen Rückganges kaum wahrscheinlich ist.

HOLLAND

Im allgemeinen wird Holland — wohl mit Rücksicht auf seinen niedrigen Zollsatz — noch immer als das klassische Land des Freihandels betrachtet. In Wirklichkeit ist hingegen die holländische Wirtschaft, sowohl intern, als auch in ihrem Außenhandel, in weitgehendem Maße von be-

stimmten Richtlinien der Wirtschaftspolitik beeinflußt. Während die Landwirtschaft, die sich eines ansehnlichen Schutzes erfreut, den Preissenkungsbestrebungen verhältnismäßig enge Grenzen setzt, liegt es in der Hand der Regierung, auf Grund der Clearingverträge und auf Grund des Systems der variablen Kontingente, die eine verschiedenartige Behandlung der einzelnen Länder, je nach ihrem Verhalten gegenüber der holländischen Einfuhr, ermöglichen, auf die Richtung des Außenhandels bestimmenden Einfluß zu üben.

Diese Umstände haben im Verein mit der Erhöhung der bestehenden und der Einführung von neuen Steuern (allgemeine Umsatzsteuer seit 1. Jänner 1934) darauf hingewirkt, daß die Lebenskosten in Holland trotz des starken Falles der Rohstoffpreise nicht entsprechend herabgesetzt werden konnten. Die Anpassung der Kosten an die Produktpreise ist also in Holland aus denselben Gründen ein Problem, wie in der Schweiz (siehe Heft 6, S. 137 ff.), wenn auch die Anpassungsmöglichkeiten in Holland erheblich günstiger beurteilt werden können. Darauf ist in diesen Berichten (Heft 1, S. 12) bereits hingewiesen worden.

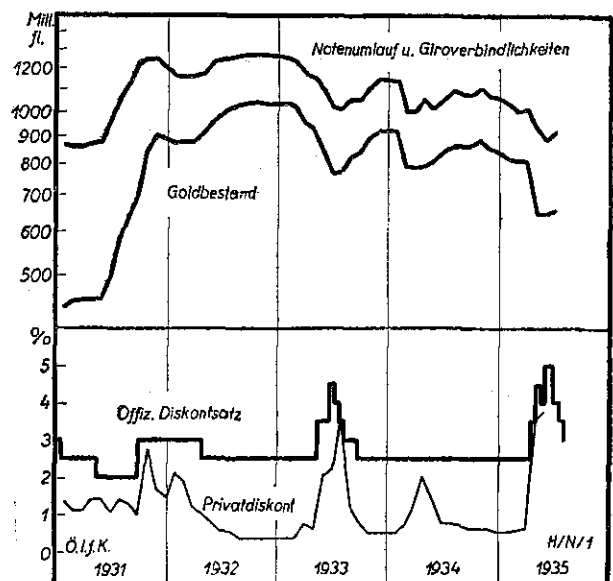
Am *Geldmarkt* kann eine gewisse Entspannung festgestellt werden. Die starken Goldabflüsse, hervorgerufen in erster Linie durch Kapitalübertragungen ins Ausland, haben zunächst zu einer Versteifung des Geldmarktes geführt. Der Privatskont, der in der letzten Märzwoche durchschnittlich $\frac{1}{2}$ % betrug, ist innerhalb von 14 Tagen auf $4\frac{1}{2}$ % gestiegen. Mit der Ablehnung der Kriseninitiative in der Schweiz und der damit eingetretenen Beruhigung auf den Devisenmärkten ist ein großer Teil des holländischen Fluchtkapitales repatriert worden. Die Goldbestände der holländischen Notenbank betragen nach dem Ausweis vom 15. Juli 685 Millionen Gulden. Der Londoner Goldpreis hält sich seit einigen Wochen dauernd unter dem Goldankaufspreis der Niederländischen Bank. Der Privatskont, der in diesem Jahre Mitte Juni seinen Höchstwert erreichte (vorübergehend 5 %), zeigt wieder fallende Tendenz. Er ist von 4,32 % im Durchschnitt des Juni auf 2,98 % im Durchschnitt der ersten 10 Tage des Juli gesunken. Ähnlich wie in der Schweiz und Frankreich konnten auch in Holland die zur Währungsverteidigung vorgenommenen und, wie sich gezeigt hat, sehr wirksamen Diskonterhöhungen wieder abgebaut werden. Der Diskontsatz wurde mit Wirkung ab 27. Juni auf 4 %, am 6. Juli auf $3\frac{1}{2}$ % und am 18. Juli auf 3 % gesenkt. Der neue Bankausweis zeigt bei einem Goldzugang von

67 Millionen Gulden in der Zeit vom 11. Juni bis 15. Juli eine allgemeine Entspannung. Inlandswechsel gingen innerhalb der angegebenen Zeit von 39 Millionen Gulden auf 26 Millionen Gulden und Lombarddarlehen von 175 auf 135 Millionen Gulden zurück. Der Notenumlauf verringerte sich von 832 auf 822 Millionen Gulden, dagegen stiegen die Regierungsguthaben von 3 auf 15 Millionen und die privaten Guthaben von 41 auf 54 Millionen Gulden. Der Überschuß des Metallvorrates über die vorgeschriebene 40 % ige Deckung der auf Sicht fälligen Verbindlichkeiten hat sich von 288 auf 352 Millionen Gulden erhöht.

Diese Umstände wirkten sich am *Kapitalmarkt* in einer Kursbesserung der festverzinslichen Werte aus. Dadurch ist die Rendite zurückgegangen und für die geplanten Konversionen, die zur Entlastung des Budgets wesentlich beitragen würden, bestehen wieder etwas günstigere Aussichten. Die in letzter Zeit höheren Rentenkurse sollen die Unterbringung neuer Anleihen Rotterdams und Amsterdams ermöglichen. Der von der Bank voor Handel en Scheepvaart berechnete Index der Industrieaktien ist von 175 im April auf 180 im Mai gestiegen. Diese Erhöhung ging gleichzeitig mit der inzwischen rückgängig gewordenen Senkung der Kurse der festverzinslichen Werte vor sich, war also offenbar eine Folge der durch die Abwertungsbedürfnisse hervorgerufenen Flucht in die Sachwerte. Nach der jetzt eingetretenen Beruhigung haben sich die Aktienkurse jedoch auf ihrem höheren Niveau erhalten.

Die Preisentwicklung zeigt die enorme Diskrepanz, die sich im Laufe der Zeit zwischen den

Geldmarkt Hollands



Großhandelspreisen und den Lebenskosten ergeben hat. Die besondere Entwicklung der Preisreihen liegt dabei darin, daß der Lebenskostenindex seit Mitte 1932, also seit der Zeit, wo der Großhandelsindex zu sinken aufhörte, ständig gleich geblieben ist, während er bei einem normalen Ablauf des Konjunkturzyklus noch längere Zeit hätte sinken müssen. Die Tatsache, daß dabei sowohl der Nominallohn, als auch die Beschäftigung gesunken ist, läßt auf eine starke Schrumpfung der mengenmäßigen Konsumgüterumsätze schließen. Es bietet sich hier wieder das wohlbekannte Bild jener „Krisenpolitik“, welche verhindert, daß die Preissenkungen sich auch auf die Lebenshaltungskosten auswirken.

Für die Entwicklung der Produktion im allgemeinen kann man in Holland den Arbeitslosenindex als repräsentativ ansehen. Er läßt darauf schließen, daß die Entwicklung bis in die ersten Monate dieses Jahres ständig nach unten gegangen ist. Die Ziffern der vergangenen Wintermonate zeigen eine wesentliche Verschlechterung gegenüber

dem Vorjahr. Auch der Überschub des Imports über den Export an Rohstoffen, der als ein Index der Produktionstätigkeit gilt, ist in den ersten vier Monaten des Jahres stark unter den entsprechenden Vorjahrsziffern geblieben. Für April dieses Jahres stand dieser Index auf 112 gegenüber 123 im selben Monat des Vorjahres. In den einzelnen Zweigen der Produktion ist die Entwicklung teilweise sogar eine Produktionsausdehnung besteht (Weizenanbau, Buttererzeugung), zeigt in manchen Industrien die Produktion einen Tiefstand. Die Textilindustrie hatte im Winter eine Rekordarbeitslosigkeit zu verzeichnen, ebenso wie die Diamantindustrie. Auch in der Metallindustrie war die Lage sehr ungünstig. Seit dem Beginn des Jahres dürfte sich die Situation allerdings gebessert haben, die Arbeitslosigkeit ist von 432.000 im Jänner auf 350.000 in der ersten Junihälfte gefallen, wobei aber nicht übersehen werden darf, daß diese Ziffer noch immer wesentlich über der entsprechenden des Vorjahres liegt.

Der Außenhandel Hollands steht in erster Linie unter dem Einfluß der Kontingentierungs- und Zollpolitik, die mit dem Kriseneinfuhrgesetz von 1931 ihren Anfang genommen hat. Seit diesem Jahre ist das Außenhandelsvolumen sehr stark zusammengeschrumpft. Der Rückgang dauert bis heute an: Die Ziffern für 1935 liegen unter denen der entsprechenden Monate von 1934, wobei die Senkung bei den Einfuhrziffern viel ausgeprägter ist, als bei den Ausfuhrziffern. Man bringt diese ungünstige Situation Hollands und anderer Goldblockländer damit in Zusammenhang, daß die Länder mit abgewerteter Währung einen Vorsprung im Außenhandel erreichen konnten. Ein derartiger dauernder Vorsprung kann jedoch nur auf niedrigeren Kosten beruhen; Holland ist, ähnlich wie die anderen Goldblockländer, nur deshalb benachteiligt, weil es die parallelen Herabsetzungen der Lebenskosten und Löhne nicht durchgeführt hat.

Nicht zuletzt wurde diese Anpassung dadurch verhindert, daß die Einfuhr gedrosselt und die Ausfuhr auf Kosten des Inlandumsatzes subventioniert wurde. So wird zum Beispiel auf Butter ein Zuschlag in der Höhe des dreifachen Preises eingehoben, während große Mengen davon zu Dumpingpreisen im Ausland verkauft werden.

Für den Erfolg der Anpassungspolitik wird viel von der weiteren Entwicklung der Staatsfinanzen abhängen. Wenn sie auch keinen erschöpfenden Einblick in das Maß der staatlichen Einflußnahme auf die Wirtschaft gewähren, so läßt

Niederländische Wirtschaftszahlen											
Zeit	Geld- und Kapitalmarkt							Großhandelspreisindex 1925=100	Außenhandel		Versicherte Arbeitslose in 1000 Pers.
	Goldbestand ¹⁾	Wechselportefeuille ¹⁾	Banknoten-umlauf ¹⁾	Giroverbindlichkeiten ¹⁾	Privatdiskont ²⁾	Emissionen	Aktienindex		Einfuhr	Ausfuhr	
	Millionen fl.	Millionen fl.	Millionen fl.	Millionen fl.	Millionen fl.	1924-1925=100	1925=100		Mill. fl.	1925=100	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1928	434	61	796	40	4.18	50	116	149	224	166	22.0
1929	439	86	803	20	4.82	35	115	142	229	166	27.8
1930	424	51	808	26	2.06	42	84	117	202	143	41.3
1931	595	66	909	93	1.42	19	51	97	158	109	96.8
1932	967	51	978	213	0.85	22	32	79	108	71	177.6
1933	893	38	926	175	1.08	22	34	74	101	61	176.4
1934	843	27	891	132	0.87	22	31	78	87	60	170.7
1934 I.	919	29	899	188	0.50	6.0	34	79	100	56	240.7
II.	814	28	884	118	0.75	1	35	80	82	51	186.9
III.	789	28	896	96	1.23	3.3	35	79	94	61	169.8
IV.	786	28	904	75	2.04	162.6	34	79	86	54	157.6
V.	805	28	901	99	1.37	3.4	33	77	87	57	146.6
VI.	827	28	898	111	0.77	7.2	31	76	89	59	146.4
VII.	862	27	897	112	0.74	0.1	31	77	86	58	154.2
VIII.	863	26	890	148	0.72	4.2	31	78	89	69	157.1
IX.	864	26	887	163	0.60	0.9	31	77	78	69	153.8
X.	878	25	892	151	0.62	3.6	30	77	87	62	156.9
XI.	871	26	881	161	0.62	50.4	27	77	88	60	163.0
XII.	842	27	872	176	0.51	21.2	27	78	75	56	215.2
1935 I.	822	26	857	107	0.51	6.3	29	78	76	55	241.4
II.	811	26	849	86	0.56	10.2	31	77	70	51	225.4
III.	813	23	853	108	0.61	10.9	30	75	80	54	191.1
IV.	662	42	857	48	3.57	0.7	30	76	78	50	174.9*
V.	653	41	835	44	3.68			75	78	58	163.7*
VI.	620	37	820	44	4.33			75	73	51	
VII.	686	26	822	54							

Offizieller Diskontsatz: Seit 6. Juli 1935 3 1/2 %, vorher 4 % seit 27. Juni 1935.
¹⁾ Stand in der 3. Woche des Monates.
²⁾ Monatsdurchschnitt.
 Mitgeteilt vom „Centraal Bureau voor de Statistiek“.
 *) Prov. Ziffer.

sich doch über die Aussichten der Anpassung einiges aussagen.

Der sogenannte Landbaukrisisfonds im Umfang von 180 Millionen Gulden steht z. B. außerhalb des Budgets. Er wird durch Abgaben gespeist, die in jeder Beziehung den Charakter von indirekten Steuern tragen und auf Getreide, Mehl, Zucker, Fleisch usw. aufgeteilt sind. Der Einfluß solcher „Fonds“ auf die Wirtschaft, der den Wirkungen von Subventionen ungefähr gleichkommt, ist in seinen Veränderungen aus dem Budget nicht ersichtlich. Glücklicherweise ist die Zahl und die Bedeutung dieser Einrichtungen in Holland nicht sehr groß. Es gibt noch einen sogenannten Werkfonds von zirka 60 Millionen Gulden für Zwecke der Arbeitsbeschaffung und verschiedene kleinere Fonds, die ziemlich unbedeutend sind.

In nachstehender Tabelle sind einige charakteristische Ziffern des holländischen Staatshaushaltes angegeben.

Ordentliches Budget der Niederlande*)

in Millionen Gulden

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Defizit	Konsolidierte Schuld**)	Schwebende Schuld**)
1929	656·5	598·3	+ 58·2	2.462	265
1930	636·3	608·4	+ 27·9	2.388	295
1931	557·6	603·2	— 45·6	2.339	527
1932	515·2	591·2	— 76·0	2.475	618
1933	515·8	574·1	— 58·3	2.723	649
1934	602·0	675·0	— 73·0	2.702	714
1935	631·4	724·4	— 93·0	—	—

*) Bis 1933 Rechnungsabschluß, 1934 Schätzung des tatsächlichen Ergebnisses, 1935 Voranschlag.

***) Am Schlusse des Jahres.

Man erkennt deutlich eine Senkung der Ausgaben seit 1931, welche allerdings — nach den geschätzten Ziffern zu schließen — im Jahre 1934

scheinbar in eine sehr starke Ausgabensteigerung umgeschlagen hat. Eine Vergleichbarkeit ist jedoch hier deshalb unmöglich, weil in das ordentliche Budget von 1934 verschiedene Ausgaben einbezogen wurden, welche früher außerhalb desselben standen; analoge Änderungen der Budgetierungsmethode haben sich auch 1935 vollzogen, so daß die Ziffern für die beiden letzten Jahre keine sicheren Rückschlüsse auf die Entwicklung des Staatshaushaltes gestatten.

Das Defizit für 1935 war durch verschiedene Einschränkungen auf 73 Millionen Gulden herabgedrückt worden; die tatsächliche Entwicklung der Einnahmen hat aber diese Verringerung schon wieder illusorisch gemacht, so daß die für Steuerenkungen in Aussicht genommenen 20 Millionen zur Deckung des angewachsenen Defizits verwendet werden müssen. Der Voranschlag für 1936 weist neuerliche Einschränkungen, insbesondere Kürzungen der Gehälter von Staatsangestellten auf, durch welche es gelingen soll, den Gebarungsabgang auf 12 Millionen Gulden herabzudrücken und außerdem Steuerermäßigung zu ermöglichen.

Im ganzen ergibt sich für Holland das Bild eines bis in die letzte Zeit fortdauernden Konjunkturabstieges. Es wäre jedoch verfehlt, die Tatsache, daß die Depression hier länger dauert als in anderen Ländern, besonders in denen des Sterlingblocks, ohne weiteres auf das Festhalten an der Goldwährung zurückzuführen. Eine konsequente Deflationspolitik, wie sie z. B. in Polen verfolgt wurde und neuerdings auch in Frankreich verwirklicht werden dürfte, würde auch in Holland eine fühlbare Erleichterung schaffen.

WÄHREND DES DRUCKES EINGELANGTE KONJUNKTURBERICHTE:

DIE ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSLAGE GROSSBRITANNIENS,

mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service,
London, 19. Juli 1935

Die Frage, ob die Ausfuhr britischer Erzeugnisse noch im Steigen begriffen ist, zieht viel Aufmerksamkeit auf sich. Die Veränderungen sind so geringfügig, daß die Beurteilung der allgemeinen

Entwicklungsrichtung davon abhängt, welcher Einfluß den Saisonschwankungen zugeschrieben wird. Vergleiche, bei denen der letzte Monat einbezogen ist, zeigen, daß die geschätzte Steigerung durch die verhältnismäßige Anzahl der Arbeitstage im Juni 1934 und 1935 einerseits und im Mai 1935 andererseits beeinflusst ist.

Es ist zweifellos, daß die Beschäftigung im

ganzen ihre langsame Steigerung fortgesetzt hat und die Statistiken für Juni zeigen eine Besserung in einer Reihe von Industrien. Unser Produktionsindex für das zweite Quartal des Jahres ist gestiegen, während er voriges Jahr unverändert blieb, wobei die Bauindustrie, welche ungewöhnlich gut beschäftigt war, nicht inbegriffen ist. Die Juni-ziffern der Bauaufträge lassen vermuten, daß diese Belebung ihren Höhepunkt bald überschritten haben wird, wenn nicht weitere Anregungen erfolgen. Die Einfuhr von Rohstoffen, außer Baumwolle und Wolle, war von beträchtlichem Umfang. Die für den Inlandverbrauch verfügbare Menge an Eisen und Stahl ist merklich größer als vor einem Jahr.

Daß eine beträchtliche Menge Kapital Anlage sucht, das im Falle der Investition zu einer zusätzlichen Beschäftigung führen würde, zeigt die Überzeichnung der letzten Emissionen. Im allgemeinen lassen die Anzeichen, soweit internationale Faktoren in Betracht kommen, auf einen Rückschlag in den nächsten Monaten nicht schließen.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA
HARVARD BERICHT (Kabel vom 17. Juli 1935),
mitgeteilt von der Harvard Economic Society.

Die Veränderungen der Indexziffern im Juni waren gering, aber günstig, und die abschwächenden Wirkungen der Entscheidungen des Obersten Gerichtes auf die Geschäftstätigkeit und auf die Stimmung der Spekulation waren im wesentlichen nur vorübergehend. Die industrielle Erzeugung war im Juni beinahe ebenso groß wie im Mai und der Bergbau, besonders die Förderung bituminöser Kohle, hat beträchtlich zugenommen. Eine weitere leichte Besserung wurde in den Löhnen der Bauindustrie erzielt, während beträchtliche Fortschritte im Stromverbrauch und in den Einzelhandelsumsätzen zu verzeichnen sind. Die Großhandelspreise sind leicht zurückgegangen. Die Geldsätze und Bankausweise waren nicht wesentlich verändert, aber die Emissionen von Obligationen, besonders zum Zwecke der Schuldentilgung, sind weiter gestiegen.

Anmerkungen zu den nachfolgenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — *) Provisorische Ziffer. — 1) Stand Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Stand Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57·0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72·926 Schw. Fr. — 7) Ohne Bankaktien. — 7a) Korrigiert, soweit keine Kurse vorliegen, nach den Schätzungen der Wiener Börsekammer. — 8) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 9) Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1925—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern; für 1924 aus Halbjahresziffern; für die Jahre 1924—1926 ohne Scheckeinlagen. — 10) 1924—26 und Mai—Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. — 11) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 12) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inklusive Aktienbanken. — 14) Neuberechnung; ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe in die Berechnung einbezogen; ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe einbezogen. — 15) Ohne kapitalisierte Zinsen. — 16) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß. — 17) Ab Februar 1935 Änderung in der Zahl der meldenden Firmen, daher mit dem Vorhergehenden nicht ganz vergleichbar. — 18) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und Außermarktbezüge.

